

EPISTLE II.

I. KNOW then thyself, presume not to God to
 scan,

The proper study of Mankind is Man.
 Plac'd on this isthmus of a middle state,
 A Being darkly wise, and rudely great:
 With too much knowledge for the Sceptic side,
 With too much weakness for the Stoic's pride,
 He hangs between; in doubt to act, or rest;
 In doubt to deem himself a God, or Beast;
 In doubt his Mind or Body to prefer;
 Born but to die, and reas'ning but to err;
 Alike in ignorance, his reason such,
 Whether he thinks too little, or too much:
 Chaos of Thought and Passion, all confus'd;
 Still by himself abus'd, or disabus'd;
 Created half to rise, and half to fall;
 Great lord of all things, yet a prey to all;
 Sole judge of Truth, in endless Error hurl'd:
 The glory, jest, and riddle of the world!

Go, wond'rous creature! mount where Science
 guides,

Go, measure earth, weigh air, and state the tides;

Zweyter Brief.

I. Erkenne demnach dich selbst, nimm dir nicht heraus, Gott zu erforschen; der rechte Gegenstand der Erkenntniß des Menschen ist der Mensch. Auf diesen Isthmus eines Mittelstandes gesetzt, dunkel weise, und auf eine rohe Art groß: mit zu viel Kenntniß versehen, den Zweiflern beyzutreten, mit zu viel Schwachheiten, den Stolz der Stoiker anzunehmen, hängt er zwischen beyden in Unentschlossenheit; ungewiß, ob er handeln oder ruhen; ungewiß, ob er sich für einen Gott oder für ein Thier halten; ungewiß, ob er seine Seele oder seinen Leib vorziehen soll; ist geboren, um zu sterben; vernünftelt, um zu irren; in gleicher Unwissenheit, er mag zu wenig oder zu viel denken, ein Chaos von unordentlichen Gedanken und Leidenschaften, das sich immer selbst betrügt, und den Betrug entdeckt; erschaffen, halb zu steigen, und halb zu sinken; ein großer Herr aller Dinge, und doch ein Raub von allen; der einzige Richter der Wahrheit, der sich in unendliche Irthümer stürzt; der Stolz, das Spiel und das Räthsel der Welt!

Geh, wunderbares Geschöpf! ersteig die Höhe, wohin die Wissenschaft leitet; geh, miß die Erde, wäge die Luft, und bestimme Ebbe und Fluth; lehre die Planeten, in welchen Kreisen

Instruct the planets in what orbs to run,
 Correct old Time, and regulate the Sun;
 Go, soar with Plato to th' empyreal sphere,
 To the first good, first perfect, and first fair;
 Or tread the mazy round his follow'rs trod,
 And quitting sense call imitating God;
 As Eastern priests in giddy circles run,
 And turn their heads to imitate the Sun.
 Go, teach Eternal Wisdom how to rule—
 Then drop into thyself, and be a fool!

Superior beings, when of late they saw
 A mortal Man unfold all Nature's law,
 Admir'd such wisdom in an earthly shape,
 And shew'd a NEWTON as we shew an Ape.

Could he, whose rules the rapid Comet bind,
 Describe or fix one movement of his Mind?
 Who saw its fires here rise, and there descend,
 Explain his own beginning, or his end?
 Alas what wonder! Man's superior part
 Uncheck'd may rise, and climb from art to art;
 But when his own great work is but begun,
 What Reason weaves, by Passion is undone.

Trace Science then, with Modesty thy guide;
 First strip off all her equipage of Pride;
 Deduct what is but Vanity, or Dress,
 Or Learning's Luxury, or Idleness;
 Or tricks to shew the stretch of human brain,

sie laufen sollen; verbessere die alte Zeit, und ordne den Lauf der Sonne; geh, steig mit dem Plato in die empyräische Sphäre, zum höchsten Gut, zur höchsten Vollkommenheit, zur höchsten Schönheit hinauf. Oder betritt den labyrinthischen Irrweg, den seine Nachfolger betraten, und nenne die Vernunft verlassen Gott nachahmen; wie die morgenländischen Priester sich in Kreisen in Schwindel laufen, und ihre Köpfe drehen, um der Sonne nachzuahmen. Geh, lehre die ewige Weisheit, wie sie regieren soll — dann kehre in dich selbst zurück, und sey ein Thor!

Als jüngst die höhern Wesen einen sterblichen Menschen alle Gesetze der Natur entfalten sahen, bewunderten sie eine so große Weisheit in einem irdischen Geschöpfe, und ein Newton dünkte ihnen das, was uns ein Affe dünkt.

Konnte er, der den schnellen Kometen an Regeln band, auch wohl eine Bewegung seiner Seele beschreiben, und bestimmen? Der hier den feurigen Stern aufgehen, und dort untergehen sah, konnte der auch wohl seinen eignen Anfang, oder sein Ende erklären? O wie wunderbar! der vornehmste Theil des Menschen kann sich erheben, und von Kunst zu Kunst ungehemmt hinauf steigen; sobald er aber sein eignes großes Werk beginnt, so zerreißt die Leidenschaft das, was die Vernunft webte.

Geh demnach der Wissenschaft nach, an der Hand der Bescheidenheit, deiner Führerin. Nimm ihr zuvor allen Anzug des Stolzes ab. Nimm ihr alles, was nichts mehr, als Eitelkeit oder Puß, entweder zur Schau, ver-

schwendete, oder aus Trägheit angebrachte Gelehrsamkeit ist: alle kleine Kunstgriffe, wodurch man die Größe des menschlichen Verstandes zeigen will, was blos die Neugierde vergnügt, oder sinnreich erkünstelt ist: zernichte das Ganze, oder schneide die Auswüchse alles dessen ab, was unsere Laster zu Künsten gemacht haben; dann sieh, wie klein der Ueberrest bleibt, der den vorigen Zeiten gedient hat, und den künftigen Zeiten dienen muß.

II. Zwey Triebwerke herrschen in der menschlichen Natur: die Selbstliebe fortzutreiben, und die Vernunft zurückzuhalten. Diese nennen wir so wenig einen guten, als jene einen bösen Grundtrieb: jeder wirkt nach seiner Absicht, entweder zu bewegen, oder zu regieren: und ihrer unrichtigen Wirkung schreiben wir immer alles Böse, so wie ihrer richtigen alles Gute zu.

Selbstliebe, die Triebfeder der Bewegung, treibt die Seele fort: die Vernunft, mit ihrer vergleichenden Waagschale, regiert das Ganze. Ohne jene könnte der Mensch gar nicht handeln, und ohne diese würde er ohne Absicht handeln. Gleich einer Pflanze auf seinem eigenthümlichen Flecke fest, würde er entweder Nahrung einziehen, sich fortpflanzen, und verfaulen; oder, gleich einem Meteor, regellos durch den leeren Raum flammen, andre zerstören, und durch sich selbst zerstört werden.

Der bewegende Grundtrieb bedarf der größten Stärke; seine Verrichtung ist thätig, er reizt, er treibt, er beseelt. Das vergleichende Vermögen liegt ruhig und still; sein Amt ist nur

zurück zu halten, zu überlegen, zu rathen. Die Selbstliebe wird immer stärker, je näher ihre Vorwürfe sind. Die Gegenstände der Vernunft liegen in einer entfernten Aussicht. Jene erkennt ein unmittelbares Gut durch gegenwärtige Empfindung; die Vernunft sieht das Künftige, und seine Folgen. Die Versuchungen drängen sich zahlreicher ein, als die Gründe; die Vernunft ist zum höchsten wachsamer, aber die Eigenliebe ist stärker. Um die Wirkung der Stärkern zu verhindern, bedienet euch immer der Vernunft, und gehorchet ihr. Aufmerksamkeit gewinnt endlich Fertigkeit und Erfahrung: jede von diesen stärkt die Vernunft, und schränkt die Selbstliebe ein. Die spitzfindigen Schulweisen, die lieber trennen als verbinden, mögen diese Freundinnen in Streit setzen, und mit aller unbedachtsamen Fertigkeit des Wises, Gnade und Tugend, Sinne und Vernunft entzweyen. Wizlinge und Thoren streiten oft über einen Nahmen, wobey sie entweder einerley, oder gar nichts denken. Selbstliebe und Vernunft arbeiten gemeinschaftlich zu Einem Endzwecke, scheuen den Schmerz, und streben nach Vergnügen. Nur möchte die erste ihren Gegenstand gern begierig verschlingen, da die andere nur den Honig zu kosten wünscht, ohne die Blume zu verletzen. Das Vergnügen ist immer, recht verstanden, unser größtes Gut, unrecht, unser größtes Übel.

III. Wir können die Leidenschaften Arten der Selbstliebe nennen; ein wahres oder ein anscheinendes Gut setzt sie alle in Bewegung. Weil wir aber jenes Gut nicht theilen können, und

Lift under Reason, and deserve her care;
 Those, that imparted, court a nobler aim,
 Exalt their kind, and take some Virtue's
 name.

In lazy Apathy let Stoics boast
 Their Virtue fix'd; 'tis fix'd as in a frost;
 Contracted all, retiring to the breast;
 But strength of mind is Exercise, not Rest:
 The rising tempest puts in act the soul,
 Parts it may ravage, but preserves the whole.
 On life's vast ocean diversely we sail,
 Reason the card, but passion is the gale;
 Nor God alone in the still calm we find,
 He mounts the storm, and walks upon the wind.

Passions, like elements, tho' born to fight,
 Yet, mix'd and soften'd, in his work unite:
 These 'tis enough to temper and employ;
 But what composes Man, can Man destroy?
 Suffice that Reason keep to Nature's road,
 Subject, compound them, follow her and God.
 Love, Hope, and Joy, fair pleasure's smiling
 train,

Hate, Fear, and Grief, the family of pain,
 These mix'd with art, and to due bounds confin'd,
 Make and maintain the balance of the mind:
 The lights and shades, whose well accorded strife
 Gives all the strength and colour of our life.

weil die Vernunft uns für uns selbst sorgen heißt; so stellen sich auch die Leidenschaften, die auf uns selbst gehen, unter die Fahne der Vernunft, und verdienen, wenn ihre Mittel gut sind, ihre Aufsicht; diejenigen, die andern mittheilen, streben nach einem edlern Zwecke, verschönern ihre Art, und nehmen den Rahmen einer Tugend an.

Die Stoiker mögen sich ihrer durch träge Unempfindlichkeit festen Tugend rühmen; diese Tugend ist gleichsam fest, wie durch Frost, ganz zusammengezogen, und im Herzen eingeschränkt. Aber die Stärke der Seele besteht in der Übung, nicht in der Ruhe; der aufsteigende Sturm setzt die Seele in Thätigkeit, und wenn er auch einige Theile zerstört, so erhält er doch das Ganze. Wir segeln verschiedentlich auf dem weiten Ocean des Lebens, die Vernunft ist die Karte, aber die Leidenschaft ist der Wind: Gott selbst wandelt nicht immer in der ruhigen Stille, er erhebt sich auch auf dem Sturme, und geht in den Winden daher.

Zwar sind die Leidenschaften, gleich den Elementen, erschaffen, um zu streiten; doch vereinigen sie sich, vermischt und gemäßigt, in Gottes Werken. Es ist genug, sie zu mäßigen, und zum Nutzen anzuwenden; aber kann der Mensch wohl das zerstören, woraus der Mensch besteht? Begnüge dich, wenn sich die Vernunft nur auf der Bahn der Natur erhält, die Leidenschaften unterwirft, und ordnet, und ihr und Gott folgt. Liebe, Hoffnung und Freude, das lachende Gefolge des Vergnügens; Haß, Furcht und Gram, die Geschwister des Schmer-

Pleasures are ever in our hands or eyes;
And when, in act, they cease, in prospect,
rise:

Present to grasp, and future still to find,
The whole employ of body and of mind.
All spread their charms, but charm not all
alike;

On different senses different objects strike;
Hence different Passions more or less inflame,
As strong or weak, the organs of the frame;
And hence one MASTER PASSION in the breast,
Like Aaron's serpent, swallows up the rest.

As Man, perhaps, the moment of his breath,
Receives the lurking principle of death;
The young disease, that must subdue at length,
Grows with his growth, and strengthens with his
strength:

So, cast and mingled with his very frame,
The Mind's disease, its RULING PASSION came;
Each vital humour which should feed the
whole,

Soon flows to this, in body and in soul:
Whatever warms the heart, or fills the head,
As the mind opens, and its functions spread,
Imagination plies her dang'rous art,
And pours it all upon the peccant part.

zens, wenn sie mit Kunst gemischt, und in gehörige Grenzen eingeschränkt werden, machen und erhalten das Gleichgewicht der Seele. Sie sind das Licht und der Schatten, deren wohlangelegter Contrast unserm Leben alle Stärke und alles Colorit gibt.

Das Vergnügen ist beständig, entweder in unserer Hand, oder in unsern Augen; ein neues tritt in der Hoffnung wieder auf, wenn ein wirkliches verschwindet: das Gegenwärtige zu ergreifen, und das Künftige immer aufzusuchen, ist die ganze Beschäftigung des Leibes und der Seele. Alle bieten ihre Reize auf, aber alle reizen nicht auf gleiche Weise: ein Gegenstand wirkt auf diesen, ein anderer auf einen andern Sinn; daher entzünden uns verschiedene Leidenschaften, nachdem die Organe der Sinne stark oder schwach sind, mehr oder minder; und daher verschlingt eine herrschende Leidenschaft, wie die Schlange Aarons, alle andern.

So vielleicht, wie der Mensch, in dem Augenblicke, wo er zu leben beginnt, den verborgenen Samen des Todes empfängt. Die junge Krankheit, die ihn endlich überwältigen soll, wächst so, wie er wächst, und wird stärker, wie er stärker wird: eben so wurde auch die Krankheit der Seele, die herrschende Leidenschaft des Menschen, in seine Natur gelegt, und mit ihr vermischt; jeder Lebenssaft, der den ganzen Menschen nähren sollte, fließet bald nach diesem kranken Theile sowohl des Leibes als der Seele. Die Einbildungskraft verrichtet ihre gefährliche Kunst, und gießt alles, was das Herz erbizt, oder den Kopf erfüllt, so wie sich die

Nature its mother, Habit is its nurse;
 Wit, Spirit, Faculties, but make it worse;
 Reason itself but gives it edge and pow'r;
 As Heav'n's blest beam turns vinegar more
 low'r.

We, wretched subjects tho' to lawful sway,
 In this weak queen, some fav'rite still obey:
 Ah! if she lend not arms, as well as rules,
 What can she more than tell us we are fools?
 Teach us to mourn our Nature, not to mend,
 A sharp accuser, but a helpless friend!
 Or from a judge turn pleader, to persuade
 The choice we make, or justify it made;
 Proud of an easy conquest all along,
 She but removes weak passions for the strong:
 So, when small humours gather to a gout,
 The doctor fancies he has driv'n them out.

Yes, Nature's road must ever be preferr'd;
 Reason is here no guide, but still a guard;
 'Tis hers to rectify, not overthrow,
 And treat this passion more as friend than foe:
 A mightier Pow'r the strong direction sends,
 And sev'ral Men impels to sev'ral ends:
 Like varying winds, by other passions tost,
 This drives them constant to a certain coast.
 Let pow'r or knowledge, gold or glory, please,
 Or (oft more strong than all) the love of ease;

Seele mehr und mehr eröffnet, und ihre Kräfte entwickelt, dahin.

Die Natur ist die Mutter, die Gewohnheit die Amme derselben; Wiß, Verstand, und andere Kräfte machen sie nur noch schlimmer; die Vernunft selbst gibt ihr nur Schärfe und Stärke: so wie der milde Strahl des Himmels den Eßig nur saurer macht.

Wir, elende Unterthanen ihrer, wiewohl rechtmäßigen Herrschaft, gehorchen in dieser schwachen Königin immer einer ihrer Günstlinge. Ach! wenn sie uns nicht eben so wohl Waffen als Regeln gibt, was kann sie denn mehr, als uns sagen, daß wir Thoren sind? Was mehr, als uns unsere Natur beklagen, nicht verbessern zu lehren, und unsere scharfe Anklägerinn, aber hilflose Freundin zu seyn! Oder was kann sie mehr, als aus einer Richterinn eine Fürsprecherinn werden, um uns zu der Wahl zu bereden, die wir machen, oder sie zu rechtfertigen, wenn sie gemacht ist. Stolz auf einen leichten Sieg, schaffet sie nur eine schwache Leidenschaft weg, um einer stärkeren Platz zu machen, wie ein Arzt glaubt, geringe Flüsse vertrieben zu haben, wenn sie zur Gicht geworden sind.

Ja, der Weg der Natur ist immer der beste: auf diesem ist die Vernunft nicht unsere Führerin, sondern unsere Bedeckung. Sie muß dieser Leidenschaft nur die beste Richtung geben, aber sie nicht unterdrücken, und mehr freundschaftlich als feindselig mit ihr umgehen. Eine mächtigere Gewalt sendet den starken Trieb, und treibt verschiedene Menschen zu verschiedenen Zwecken. Wenn er von andern Leidenschaften,

Thro' life 'tis follow'd, ev'n at life's expence;
The merchant's toil, the sage's indolence,
The monk's humility, the hero's pride,
All, all alike, find Reason on their side.

Th' Eternal Art educing good from ill,
Grafts on this Passion our best principle:
'Tis thus the Mercury of Man is fix'd,
Strong grows the Virtue with his nature mix'd;
The dross cements what else were too refin'd,
And in one int'rest body acts with mind.

As fruits, ungrateful to the planter's care,
On savage stocks inserted, learn to bear;
The surest Virtues thus from Passions shoot,
Wild Nature's vigor working at the root.
What crops of wit and honesty appear
From spleen, from obstinacy, hate, or fear!
See anger, zeal and fortitude supply;
Ev'n av'rice, prudence; sloth, philosophy;
Lust, thro' some certain strainers well refin'd,
Is gentle love, and charms all womankind;
Envy, to which th' ignoble mind's a slave,
Is emulation in the learn'd or brave;
Nor Virtue, male or female, can we name,
But what will grow on Pride, or grow on
Shame.

wie von mannigfaltigen Winden herumgeworfen wird, so treibt die herrschende ihn beständig an ein gewisses Ufer. Es mag ihm Macht oder Gelehrsamkeit, Gold oder Ehre, oder (was oft noch stärker als alle diese ist) die Liebe zur Muse gefallen; so folgt er seinem Triebe durch sein ganzes Leben, selbst auf Kosten des Lebens; und alle, die Arbeit des Kaufmanns, die Muse des Weisen, die Demuth des Mönchs, der Stolz des Helden, alle finden die Vernunft auf ihrer Seite.

Die Kunst des Ewigen, die aus Bösem Gutes zieht, pflöpft auf diese Leidenschaft unsern besten Grundsaß. Hierdurch wird der Mercurius in den Menschen gesetzt; die mit seiner Natur vermischte Tugend wird stärker; die Schlacken verbinden das, was sonst zu fein seyn würde, und Leib und Seele handeln zu Einem Interesse.

Wie Zweige, sonst gegen die Pflege des Pflanzers undankbar, auf wilde Stämme gepflöpft, anfangen zu tragen; so schießen die sichersten Tugenden aus den Leidenschaften auf, indem die Stärke der wilden Natur auf die Wurzel wirkt. Was für Ernten von Wis und Redlichkeit wachsen aus Zorn oder Eigensinn, Haß oder Furcht! Sieh, wie der Zorn, Eifer und Tapferkeit, wie sogar der Geiz, Klugheit, Trägheit Philosophie gebiert! Die Wollust wird, durch gewisse Seiger geläutert, artige Liebe, und nimmt alle Frauenzimmer ein; der Neid, dem eine unedle Seele sflavisch dient, wird bey dem Gelehrten und Tapfern Macheiferung. Und wir können keine männliche oder weibliche Tugend nennen, die nicht aus Stolz oder aus Scham erwächst.

Thus Nature gives us (let it check our pride)
The virtue nearest to our vice ally'd:
Reason the byas turns to good from ill,
And Nero reigns a Titus, if he will.
The fiery soul abhorr'd in Catiline,
In Decius charms, in Curtius is divine:
The same ambition can destroy or save,
And makes a patriot as it makes a knave.

This light and darkness in our chaos join'd,
What shall divide? The God within the mind.

Extremes in Nature equal ends produce,
In Man they join to some mysterious use;
Tho' each by turns the other's bound invade,
As, in some well-wrought picture, light and
shade,

And oft so mix, the difference is too nice
Where ends the Virtue, or begins the Vice.

Fools! who from hence into the notion fall,
That Vice or Virtue there is none at all.
If white and black blend, soften, and unite
A thousand ways, is there no black or white?
Ask your own heart, and nothing is so plain;
'Tis to mistake them, costs the time and pain.

Vice is a monster of so frightful mien,
As, to be hated, needs but to be seen;
Yet seen too oft, familiar with her face,
We first endure, then pity, then embrace.

Also gibt uns die Natur (laßt dieses einen Zaum für unsern Stolz seyn!) diejenige Tugend, die mit unserm Laster am nächsten verwandt ist: die Vernunft lenkt den Hang vom Bösen zum Guten, und Nero kann wie ein Titus regieren, wenn er will. Die trotzige Seele, die wir in dem Catilina verabscheuen, reizt in dem Decius, ist in dem Curtius göttlich: ein und derselbe Ehrgeiz kann zerstören oder retten, und macht so gut einen Patrioten als einen Verräther.

Dieses Licht, welches in unserm Chaos mit Finsterniß verbunden ist, wer wird es scheiden? Der Gott in unserer Seele.

Streitige Dinge bringen in der Natur gleiche Endzwecke hervor, und vereinigen sich in dem Menschen noch zu einem geheimen Nutzen: ob gleich wechselweise eines in die Grenzen des andern fällt, wie in einem wohlgemachten Gemälde Licht und Schatten, und ob sie sich gleich oft so vermischen, daß man den Unterschied, wo die Tugend aufhört, und das Laster beginnt, nicht bemerken kann.

Thoren lassen sich deswegen zu der Meinung verleiten, es sey gar kein Laster, und gar keine Tugend. Weil weiß und schwarz sich vermischen, verreiben, und tausendfach vereinigen läßt, gibt es deswegen kein Weiß, kein Schwarz? Fragt euer eignes Herz, nichts ist klarer: sie zu vermischen, kostet allein Zeit und Mühe.

Das Laster ist ein Ungeheuer von so schrecklicher Gestalt, daß man es nur sehen darf, um es zu hassen. Wenn wir es aber gar zu oft sehen, so werden wir mit seiner Gestalt bekannt; erst wird

But where th' Extreme of Vice, was ne'er agreed:
 Ask where's the North? at York, 'tis on the Tweed;
 In Scotland, at the Orcades; and there,
 At Greenland, Zembla, or the Lord knows where.
 No creature owns it in the first degree,
 But thinks his neighbour further gone than he;
 Ev'n those who dwell beneath its very zone,
 Or never feel the rage, or never own;
 What happier natures shrink at with affright,
 The hard inhabitant contends is right.

Virtuous and vicious ev'ry Man must be,
 Few in th' extreme, but all in the degree;
 The rogue and fool by fits is fair and wise;
 And ev'n the best, by fits, what they despise.
 'Tis but by parts we follow good or ill;
 For, Vice or Virtue, Self directs it still;
 Each individual seeks a sev'ral goal;
 But HEAV'N's great view is One, and that the
 Whole.

That counter-works each folly and caprice;
 That disappoints th' effect of ev'ry vice;
 That, happy frailties to all ranks apply'd;
 Shame to the virgin, to the matron pride,
 Fear to the statesman, rashness to the chief,
 To kings presumptions, and to crowds belief:
 That, Virtue's ends from vanity can raise,
 Which seeks no int'rest, no reward but praise;

es uns leidlich, dann erregt es unser Mitleiden, endlich umarmen wir es. Aber wo das äußerste Laster sey, ist noch nie ausgemacht. Frag, wo ist Norden? In York an dem Tweed, in Schottland in den Orcaden; und dort in Grönland, in Zembla, oder Gott weiß wo. Kein Mensch gesteht, daß er es im höchsten Grad besitze; jeder glaubt, daß sein Nachbar lasterbaster sey, als er. Selbst diejenigen, die gerade unter seiner Zone wohnen, fühlen entweder seine Wuth gar nicht, oder gestehen es doch nicht: der verhärtete Einwohner behauptet, das sey recht, was glücklichere Gemüther schon durch das bloße Ansehen in Schrecken setzt.

Jeder Mensch muß tugendhaft und lasterbast seyn, wenige zwar äußerst, aber doch alle in Einem Grade. Der Schelm und der Narr hat kluge und gute Zufälle, und selbst der Beste thut zuweilen das, was er verachtet. Wir folgen dem Guten oder Bösen nur Stückweise; denn die Selbstliebe leitet entweder zum Laster oder zur Tugend. Jeder strebt nach einem besondern Ziele; aber die große Absicht des Himmels ist nur eine, das Ganze. Diese strebt jeder Thorheit, jedem Eigensinne entgegen; diese vernichtet die Wirkung jedes Lasters; diese gab jedem Stande glückliche Schwachheiten: der Jungfrau die Scham, der Matrone den Stolz, dem Staatsmanne die Furcht, dem Heerführer die Kühnheit, den Königen die Einbildung, und dem Pöbel den Glauben; diese kann Endzwecke der Tugend aus der Eitelkeit erzeugen, die keinen Vortheil, keine andere Belohnung sucht, als Lob; und kann auf Bedürfnisse und auf Seh-

And build on wants, and on defects of mind,
The joy, the peace, the glory of Mankind.

Heav'n forming each on other to depend,
A master, or a servant, or a friend,
Bids each on other for assistance call,
'Till one Man's weakness grows the strength of
all.

Wants, frailties, passions, closer still ally
The common int'rest, or endear the tie.
To these we owe true friendship, love sincere,
Each home-felt joy that life inherits here;
Yet from the same we learn, in its decline,
Those joys, those loves, those int'rests to resign;
Taught half by Reason, half by mere decay,
To welcome death, and calmly pass away.

Whate'er the Passion, knowledge, fame, or self,
Not one will change his neighbour with himself.
The learn'd is happy nature to explore,
The fool is happy that he knows no more;
The rich is happy in the plenty giv'n,
The poor contents him with the care of Heav'n.
See the blind beggar dance, the cripple sing,
The sot a hero, lunatic a king;
The starving chemist in his golden views
Supremely blest, the poet in his Muse.

See some strange comfort ev'ry state attend,
And pride bestow'd on all, a common friend:

ler der Seele die Freude, den Frieden, und die Herrlichkeit des Menschen bauen.

Der Himmel, der eines um des andern Willen erschuf, und den zum Herrn, diesen zum Knecht, jenen zum Freund machte, hieß jedem Hülfe von dem andern fordern, bis die Schwäche des einen die Stärke aller wird. Mängel, Schwachheiten, Leidenschaften verbinden das gemeinschaftliche Interesse noch mehr, oder machen das Band angenehmer. Diesen haben wir wahre Freundschaft, aufrichtige Liebe, und jede innig gefühlte Freude, die dem Leben hier zugebracht ist, zu danken: aber von eben diesen lernen wir auch, am Ende des Lebens, diesen Freunden der Liebe, diesen Vortheilen entsagen. Halb von der Vernunft, und halb von dem bloßen Abgange der Kräfte unterrichtet, lernen wir den Tod bewillkommen, und ruhig sterben.

Es sey Gelehrsamkeit, Ruhm oder Geld unsere Leidenschaft, kein einziger will mit seinem Nachbar tauschen. Der Gelehrte ist glücklich, daß er die Natur erforschet; der Thor ist glücklich, daß er nicht mehr weiß; der Reiche ist glücklich in seinem Überflusse, der Arme begnügt sich mit der Vorsorge des Himmels. Sieh, der blinde Bettler tanzt, der Krüppel singt, der Betrunkene dünkt sich ein Held, der Träumer ein König; der verhungernde Chemist ist in seinen goldnen Hoffnungen, der Dichter mit seiner Muse am glücklichsten.

Sieh, ein bewundernswürdiger Trost begleitet jeden Stand, und allen ist ein gemeinschaftlicher Freund, der Stolz, gegeben. Sieh, jedes Alter hat eine angemessene Leiden-

See some fit passion ev'ry age supply,
Hope travels thro', nor quits us when we die.

Behold the child, by nature's kindly law,
Pleas'd with a rattle, tickled with a straw:
Some livelier play-thing gives his youth delight,
A little louder, but as empty quite:
Scarfs, garters, gold, amuse his riper stage,
And beads and pray'r-books are the toys of age;
Pleas'd with this bauble still, as that before;
'Till tir'd he sleeps, and Life's poor play is o'er.
Mean-while Opinion gilds with varying rays
Those painted clouds that beautify our days;
Each want of happiness by Hope supply'd,
And each vacuity of sense by Pride:
These build as fast as knowledge can destroy;
In folly's cup still laughs the bubble, joy;
One prospect lost, another still we gain;
And not a vanity is giv'n in vain;
Ev'n mean Self-love becomes, by force divine,
The scale to measure others' wants by thine.
See! and confess, one comfort still must rise;
'Tis this, Tho' Man's a fool, yet God is wise.

schaft; die Hoffnung wandert beständig mit uns, und verläßt uns noch dann nicht, wenn wir sterben.

Betrachte das Kind! Nach der gütigen Fügung der Natur vergnügt es sich an einer Klapper, und freut sich über eine Puppe; ein etwas lebhafteres Spielzeug, von gleich schlechtem Werthe, nur etwas rauschender, vergnügt noch seine Jünglingsjahre: Schärpen, Ritterbänder, Gold belustigen den Mann, und Rosenkränze und Gebethbücher sind das Spielzeug des Greises. Mit diesen Kleinigkeiten noch immer so sehr vergnügt, als mit jenen vordem, schläft er endlich ermüdet ein, und das elende Spiel des Lebens ist vorbey. Inzwischen vergoldet die Meinung mit abwechselnden Strahlen diese bunten Wolken, die unsere Tage verschönern; jeder Mangel an Glückseligkeit ist durch Hoffnung, und jede Lücke des Verstandes durch Stolz ersetzt: diese bauen so geschwind auf, als Einsicht niederreißt; beständig fort lacht die Perle Freude in dem Becher der Thorheit; wenn eine Aussicht verschwindet, so kommt eine andere wieder zum Vorschein, und nicht eine einzige Eitelkeit ist uns umsonst gegeben; selbst die Eigenliebe wird durch göttliche Vermittlung der Maßstab, anderer Mängel gegen die deinigen zu messen. Dieses betrachte, und bekenne, daß dir noch immer ein Trost bleibt, nämlich dieser: Obgleich der Mensch ein Thor ist, so ist doch Gott weise.